

VORSATZ

Kreativität: Lange Zeit Domäne der Kunst, nun auch Qualifikation und Wettbewerbsfaktor in der Wirtschaft und neuerdings sogar Hoffnungsträger der Politik. Glaubt man derzeitigen Analysen führender Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, so befinden wir uns mitten in einem fundamentalen Gesellschaftswandel, der sich auf alle Lebensbereiche und Systeme auswirkt. Ein Wandel, der die Überführung von der kapitalistischen Industriegesellschaft in die postkapitalistische Wissensgesellschaft begleitet. Ein Wandel, der sich auch am veränderten Konzept und Gebrauch der Kreativität beschreiben lässt. Kunst, Design, Mode, Architektur, Film und Neue Medien werden zu Wachstumsbranchen erklärt, Künstler und Kunstschaffende zu Vorbildern für die Umgestaltung der Arbeitsgesellschaft. Unternehmerische Kreativität entscheidet zunehmend über Zukunftsfähigkeit und Marktchancen im globalen Wettbewerb um die Aufmerksamkeit. Kreativität avanciert vom künstlerischen Mythos zum wirtschaftlichen Imperativ und zum gesellschaftlichen Lifestyle.

Es ist eine der herausragenden Aufgaben der Kunst, Gesellschaftswandel mitzugestalten. Blickt man auf den derzeitigen Kunstbetrieb, dann ist er weit davon entfernt, Gestaltungs- und Wirkungsmacht zu entfalten. Kunst und Kultur scheinen relativ willkürlich von Politik und Wirtschaft zu Imagezwecken instrumentalisiert zu werden. Der dahinterstehende Wertetransfer verbleibt zumeist auf einer symbolischen und rhetorischen Ebene. Kreativität, Flexibilität, Individualität – Werte und Haltungen, die bisher der Kunst zugeschrieben wurden – werden zwar zu Schlüsselbegriffen in Politik, Wirtschaft und Bildung. Zwischen den glamourösen Rollenbildern Kunstschaffender und ihrem tatsächlichen ökonomischen und sozialen Status liegt allerdings eine große Diskrepanz. Die elitäre Außenseiterrolle wird zum Privileg und Verhängnis gleichzeitig, der Preis der Freiheit ist die Ohnmacht. Nur ein verändertes Selbstverständnis und ein klareres Berufsbild Kunstschaffender, das die Enge des geschlossenen, autark agierenden Kunstbetriebes verlässt, kann die Einbindung in gesellschaftliche Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse ermöglichen. Umgekehrt müssen Politik und Wirtschaft ihre

Haltung Kunstschaffenden gegenüber neu überdenken und deren Position und Funktion anerkennen, die über einen symbolischen Charakter weit hinausgeht.

Kunst kann im Zuge des Gesellschaftswandels neue Denk-, Sicht- und Handlungsweisen vermitteln und weitergeben. Über die verbindende Kompetenz der Kreativität kann ein Austausch zwischen Kunst und Wirtschaft hergestellt werden, der erstrebenswertere Optionen eröffnet als die gegenwärtige Diskussion um die Ökonomisierung der Kunst. Dazu bedarf es zunächst einer Analyse traditioneller und aktueller Vorstellungen von Kreativität. Einblicke in die wichtigsten Tendenzen gegenwärtiger gesellschaftlicher Entwicklung sowie deren Wurzeln liefern die notwendige Basis für die Auseinandersetzung mit der Kunst als Modell für den heutigen Gesellschaftswandel.

Meine Feststellungen und die herangezogenen Beispiele beziehen sich dabei vornehmlich auf den Bereich der bildenden und angewandten Kunst. In Bezug auf ihre Repräsentanten habe ich mich generell für den Terminus „Künstler und Kunstschaffende“ entschieden, der nicht nur Künstler, Designer und andere „Produzenten“ von Kunst beinhaltet, sondern auch die erweiterten Berufsfelder, die Kunst ermöglichen und vermitteln – inhaltlich, organisatorisch, wissenschaftlich und wirtschaftlich.